

Die Petroleum-Verförgung.

Schon seit mehreren Monaten sieht man auf den von und nach Galizien fahrenden Bahnen Züge, deren Wagen durch einen gelben Anschlag besonders gekennzeichnet sind: „Sonderverkehr zwischen Drohobycz-Galizien (l. u. r. Mineralölfabriken) und Deutschland.“ Diese Züge befördern galizisches Petroleum zur deutschen Grenze. Die Russen haben während ihrer vorübergehenden Herrschaft über Galizien die reichen galizischen Erdölquellen doch nicht so ganz zerstört, als man zunächst befürchten mußte. Nachdem der Betrieb genügend wieder in Gang gesetzt worden war, schloß die deutsche Regierung mit der österreichischen eine Vereinbarung über die Lieferung von 60 000 Tonnen Petroleum ab, die von August 1915 bis Januar 1916 geliefert werden sollten. Allmonatlich kamen 12 000 Tonnen für uns herein, die der „Zentralstelle für Petroleumverteilung“ überwiesen werden. Von dieser Stelle erhalten sämtliche Petroleumgesellschaften die Mengen Del, die für den Verbrauch zur Verfügung stehen.

In den ersten Monaten hielt man das Petroleum zurück, um zunächst eine größere Menge anzusammeln. Bis Ende September war diese Menge zuzüglich des viel reichlicher zugeführten rumänischen Erdöls auf etwa 70 000 Tonnen gestiegen, so daß für die dunklen Wintermonate nach Abzug von 25 000 Tonnen für den Bedarf der Behörden ungefähr 40 000 Tonnen für die kleinen und großen Zivilverbraucher zur Verfügung standen. Bis September waren nur etwa 5000 Tonnen abgesetzt worden. Der Mangel an Petroleum, unter dem die weniger bemittelten Kreise am meisten leiden, ist also jetzt wenigstens etwas behoben. In diesem Dezember sind etwa 28 v. H. des Petroleumverbrauchs im Dezember 1913, also vor dem Krieg, gedeckt, d. h. es können etwa 40 v. H. des Bedarfs, wie zur Zeit nach Vermehrung der elektrischen und durch Gas betriebenen Beleuchtung, Heizung und Kochvorrichtungen noch vorhanden ist, befriedigt werden. Das bedeutet immer noch eine erhebliche Einschränkung für die Kreise, die fast ausschließlich auf Petroleum angewiesen sind.

Immerhin haben sich die Verhältnisse unseres Petroleummarkts besser gestaltet, als die zuständigen Stellen glaubten annehmen zu dürfen. Man rechnete im Sommer d. J. damit, daß nur etwa 5 v. H. des Petroleumbedarfs würden gedeckt werden können.

Der Gestehungspreis des galizischen Petroleums läßt sich nicht ohne weiteres genau angeben. Der Preis, zu dem die Zentralstelle das Petroleum von Oesterreich erhält, setzt sich aus mehreren Faktoren zusammen, die an sich einiges Bemerkenswertes besagen. So mußte die deutsche Regierung, um die Beförderung des galizischen Petroleums möglich zu machen, von Drohobycz bis Posawa-Chyrowka, wo die zweigleisige Bahn zur deutschen Grenze beginnt, eine Rohrleitung legen, deren Kosten sich auf 30 Millionen belaufen. Diese 30 Millionen müssen selbstverständlich nach und nach eingebracht und berücksichtigt werden, wenn man den deutschen Gestehungspreis für das galizische Petroleum berechnen will. Außerdem übernahm die deutsche Regierung in dem Abkommen noch 30 000 Tonnen sogenannter Leuchtölrückstände, die erheblich teuer sind und nicht ohne weiteres zu einem entsprechenden Verkaufspreis in Deutschland abgesetzt werden können. Ein Teil der hier entstehenden Verluste muß also auch vom Petroleum getragen werden. Die österreichische Regierung hegte den verständlichen Wunsch, die galizischen Gruben für den Kriegsverlust etwas zu entschädigen. Daß wir auch aus Galizien Rohöl bezögen, das in Deutschland erst raffiniert werden müßte, ist nicht richtig. Wir bekommen aus Galizien nur reines Petroleum, aus Rumänien allerdings auch sogenanntes Erdöldestillat, das nicht ohne weiteres verwendbar ist.

Wir hören schließlich, daß die zuständige Stelle im Reichsamt des Innern die Absicht hegt, jetzt, da die früher vereinbarten

60 000 Tonnen Ende Januar ausgeliefert sein werden, einen Vertrag für neue Lieferung abzuschließen. Die Besprechungen werden demnächst stattfinden.

Daß im Kleinhandel sich noch immer ein Mangel an Petroleum bemerkbar macht, der stärker ist, als er nach dem hier Auseinandergesetzten sein dürfte, läßt sich kaum leugnen. Wir haben einen Höchstpreis für Petroleum im Kleinhandel. Und daß Höchstpreise sehr oft die merkwürdige Wirkung haben, daß die Ware teilweise oder ganz vom Markt verschwindet, hat man ja leider mehrfach beobachten können.

kn.